

Abonnements:
 Monatlich 55 Pfg. ausschließlich
 Trägerlohn; durch die Post be-
 tragen bei Selbstabholung viertel-
 jährlich Mark 2.10, monatlich
 10 Pfg. — Erscheint an allen
 Wochentagen nachmittags.
 Telegramm-Adresse:
 „Volksstimme, Frankfurt/Main“.
 Telefon-Anschluß:
 Amt Sanja 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
 Die 6 gespaltene Zeitspalte kostet
 15 Pfg., bei Wiederholung Rabatt
 nach Tarif. Inserate für die fällige
 Nummer müssen bis abends 8 Uhr
 in der Expedition Wiesbaden
 aufgegeben sein. Schluß der In-
 seratenannahme in Frankfurt
 am Main vormittags 9 Uhr.
 Postfachkonto 529.
 Union-Druckerei, G. m. b. H.
 Frankfurt a. M.
 (nicht Volksstimme adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
 Quard, für den übrigen Teil: Otto Zielonka,
 beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe
 Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.
 Redaktionbüro: Wehrstr. 49 Wiesbaden Expedition: Bleichstraße 9
 Telefon 1026. Telefon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Mäler.
 Verlag der Volksstimme Mäler & Co. — Druck der
 Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nr. 222. Mittwoch den 23. September 1914. 25. Jahrgang.

Zerstörung englischer Schiffe. — Die brennende Kathedrale.

Erhaltene Kunstschätze Belgiens.

Drei englische Kreuzer zerstört.

Vom Streifzug der „Emden“.
 Berlin, 23. Sept. (W. V. Nichtamtlich.) Aus
 London wird unter dem 22. September amtlich
 gemeldet: Deutsche Unterseeboote schossen in der
 Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“,
 „Hogue“ und „Cressy“ in den Grund. Eine
 beträchtliche Anzahl Mannschaften wurde durch
 herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländische
 Dampfer gerettet.

Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird,
 kann eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits
 noch nicht erfolgen, da die Unterseeboote insolge
 der Entfernung Meldung noch nicht haben er-
 halten können.

Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der
 Zusammenstoß am 22. zwischen 6 und 8 Uhr früh
 20 Seemeilen nordwestlich von Hoed van Holland
 stattfand. „Aboukir“ wurde als erstes Schiff
 durch einen Torpedo getroffen. Der holländische
 Dampfer „Flora“ brachte 237 Ueberlebende nach
 Amuiden.

Die Panzerkreuzer „Cressy“, „Aboukir“ und „Hogue“
 stammten aus dem Jahre 1900, haben je 12 200 Tonnen
 Wasserdrängung, eine Bestückung von zwei 23,4, zwölf 15
 und zwölf 7,6 Zentimeter-Geschützen, Maschinen von 22 000
 Pferdestärken und 755 Mann Besatzung.

Ergänzend sei hinzugefügt, daß jeder der untergegan-
 genen Kreuzer 134 Meter Länge, 21,2 Meter Breite und 8 Meter
 Tiefgang hatte. Es lief „Cressy“ mit 22,5, „Aboukir“ mit
 21,8 und „Hogue“ mit 22,1 Seemeilen Schnelligkeit. Also
 handelt es sich um ansehnliche, wehrhafte Schiffe.

Die Verluste der englischen Marine sind bis jetzt größer
 wie die der deutschen. Sie verlor vier Panzerkreuzer (die
 drei genannten und „Warrior“), fünf geschützte Kreuzer
 („Arcturion“, „Gloucester“, „Pearl“, „Bathinder“, „Am-
 phion“), drei Torpedobootzerstörer („Druid“, „Daertes“,
 „Phönix“), das Torpedoboot „Speedy“ und das (australische)
 Unterseeboot A E Nr. 1.

Zur peinlichen Ueberraschung weiter Kreise Englands
 hat also die gewaltige englische Flotte mehr Schuppen
 empfangen, als sie ausstreuen konnte. Auch auf ihrem eigenen
 Gebiet, der Wegnahme und Zerstörung wehrloser Handels-
 schiffe, haben die Engländer einige herbe Dektionen erhalten.

Der Schaden, den allein der deutsche Kreuzer „Emden“ auf
 seinem feindlichen Streifzug durch die indischen Gewässer
 der englischen Schifffahrt zuzufügen wird auf 15 Millio-
 nen Mark beziffert. Ein nichtamtlich verbreitetes Reuter-
 telegramm Kalkutta, 22. Sept., meldet dazu noch: Die Offi-
 ziere und Mannschaften der von dem Kreuzer „Emden“ in der
 Bai von Bengalen versenkten britischen Schiffe sind gestern
 nachmittag hier angekommen. Sie äußerten sich anerkennend
 über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflich-
 keit. Der Streifzug des Kreuzers „Emden“ begann am 10.

September. In diesem Tage nahm er den Dampfer „In-
 dus“, der durch Geschütze zum Sinken gebracht wurde,
 nachdem die Besatzung auf die Höhe der Bai übergeführt worden
 war. Als der Kreuzer auf die Höhe der Bai kam, fing er
 alle drahtlosen Nachrichten auf, welche die
 Abfahrten aus dem Hafen meldeten und
 konnte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bai.
 Am 11. September sichtete die „Emden“ den Dampfer „Lo-
 übernahm seine Besatzung und versenkte ihn. Der Dampfer
 „Sabinga“ wurde in der Nacht zum 12. September ge-
 nommen und zwei Stunden später der Dampfer „Killing“.
 Während derselben Nacht wurden drei andere Schiffe gesichtet,
 jedoch nicht verfolgt. Am Mittag des 12. September nahmen
 die Deutschen den Dampfer „Diplomat“, der später ver-
 senkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer „Da-
 ruan“ angehalten, aber an demselben Tage wieder frei-
 gelassen. Auf seinem Rückwege warnte der Dampfer mehrere
 andere Schiffe, welche zurückfahren und so der Kaperung en-
 gingen. Am 14. September nahm die „Emden“ den Dampfer
 „Trabod“ und versenkte ihn durch eine Mine. Die Be-
 satzungen sämtlicher erbeuteten Schiffe wurden dann an Bord
 eines Fahrzeuges gebracht, das den Befehl erhielt, nach Kal-
 kutta zu fahren. Zwei deutsche Schiffe begleiteten es bis
 innerhalb 75 Meilen von der Mündung des Goochly.

Die strategische Lage im Westen.

Nach der „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt der Berichtstat-
 ter der „Times“ unter anderem: „Die große Schlacht, die
 jetzt geliefert wird über die breite Front von Paris bis Verdun
 und von dort bis an die Grenzen der Schweiz, ist gewiß der
 merkwürdigste Kampf der neuen Geschichte. Die Zahl der sich
 gegenüberstehenden Truppen, die vollkommene Organisation
 der Armeen, die tödliche Wirkung der Geschütze und der Waf-
 fen, die gebraucht werden, und die enormen Folgen — das
 alles macht, daß dieser Krieg einzig ist in der Geschichte der
 Völker.“

Seitdem der Krieg begonnen hat, ist das das erste Mal,
 daß die Verbündeten mit voller Kraft die Offensive ergreifen
 und zwar mit einem gemeinschaftlichen Ziel vor Augen. Die
 Schlacht wird selbstverständlich bestehen aus mehr oder weni-
 ger kleineren Gefechten, aber die Aktion ist allgemein, und Vor-
 teil und Verlust auf einer Seite der Linie wird unbezweifel-
 t von Einfluß sein auf einen anderen Teil. Wenn die Deut-
 schen im Zentrum durchbrechen oder ihre beiden Armeen in
 Lothringen über die Mosel geben zwischen Epinal und Kouf-
 werden die Folgen, vor allem die unmittelbaren, für die Ver-
 bündeten sehr ernst sein. Aber wenn diese beide aushalten
 und den rechten Flügel der Deutschen überrumpeln und den
 Rücken der deutschen Nordarmeen mit Kavallerie übersüßen,
 dann wird die deutsche Vorhut in eine Klemme geraten. Beide
 Parteien haben Aussicht, und wer gewinnt, wird von ent-
 scheidendem Vorteil sprechen können.

Der Sieg, wenn er bereitet sein möge, bietet große strate-
 gische Vorteile, wenn die Erschöpfung wenigstens die flie-
 genden Truppen nicht verhindert, die Früchte zu pflücken. Wir
 brauchen es nicht zu verschweigen, daß das fortwährende und
 regelmäßige Zurückziehen, das den Verbündeten auferlegt
 wurde durch die im Anfang von dem französischen Stabe be-
 gangenen Fehler, sehr vertinnehmend auf ihre Armeen gewirkt
 und ihre Widerstandskraft einigermaßen vermindert hat. Aber
 der Geist der Armeen der Verbündeten ist, soweit wir wissen,
 trotz dieser Unglücksfälle besser geworden, und die Wiederauf-
 nahme der Offensive hat die Herzen der Soldaten der Ver-
 bündeten mit Freude erfüllt.

Vermutlich nehmen drei Millionen Menschen an dieser
 Schlacht teil. Wir haben unseren Armeen die Leute, Pferde
 und das Material zugeführt, welche nötig sein werden. Die
 Franzosen haben dasselbe getan. Es gibt Gründe im Ueber-
 fluß, anzunehmen, daß die Armeen der Verbündeten in guter
 Verfassung seien. Sie sind imstande, mit voller Kraft den
 Kampf wieder aufzunehmen und auf den Feind loszuschlagen.
 Die Ermüdung ist auf beiden Seiten dieselbe, und es gibt gar
 keinen Grund, anzunehmen, daß unsere Truppen mehr er-
 müdet seien als die des Feindes. . . .

Die Kathedrale von Reims.

Großes Hauptquartier, 22. Sept., abends.
 (W. V. Nichtamtlich.) Die französische Regierung hat behauptet,
 daß die Beschädigung der Kathedrale von Reims keine militä-
 rische Notwendigkeit gewesen sei. Demgegenüber sei folgendes
 festgestellt: Nachdem die Franzosen die Stadt Reims durch
 starke Verschanzungen zum Hauptstützpunkt ihrer Verwei-
 dung gemacht hatten, zwangen sie uns selbst zum Angriff auf
 die Stadt mit allen zur Durchführung möglichen Mitteln.
 Die Kathedrale sollte auf Anordnung des deutschen Arme-
 oberkommandos geschont werden, so lange der Feind sie nicht
 zu seinen Gunsten angriff. Seit dem 20. September wurde
 auf der Kathedrale die weiße Fahne gezeigt und von uns
 gesichert. Trotzdem konnten wir auf dem Turm einen Be-
 obachtungsposten feststellen, der die gute Wirkung der feind-
 lichen Artillerie gegen unsere angreifende Infanterie erklärte.
 Es war nötig, ihn zu beseitigen. Dies geschah durch
 Schrapnellfeuer der Feldartillerie. Das Feuer schwerer
 Artillerie wurde auch jetzt noch nicht gestoppt und das Feuer
 eingestellt, nachdem der Posten beseitigt war.

Wie wir beobachten können, stehen Turm und Aeußeres
 der Kathedrale unzerstört. Der Dachstuhl ist in Flammen
 aufgegangen. Die angreifenden Truppen sind also nur so
 weit gegangen, wie sie unbedingt gehen mußten. Die Ver-
 antwortung trägt der Feind, der ein ehrwürdiges Bauwerk
 unter dem Schutze der weißen Fahne zu mißbrauchen ver-
 suchte.

Die Kathedrale ist ein wunderbar schöner Bau, das köst-
 lichste Beispiel des Stilüberganges vom Romanischen zum
 Gotik. Am Dom in Limburg an der Lahn, den viele unserer
 Leser kennen, ist dieser Uebergang auch zu studieren, aber in
 Reims sind viel reichere Mittel angewendet, das künstlerische
 Ausdrucksvermögen steht höher. Das Portal der Reims-
 Kathedrale ist in seiner Ueppigkeit doch von edelster Wirkung.

Die Zerstörung dieses Portals wäre ein unersehbarer Verlust.
 Der Bau der Kirche wurde 1212 nach den Plänen Roberts von
 Conz begonnen, aber erst im vierzehnten Jahrhundert voll-
 endet. Wie bei der Wiener Stephanskirche wurde auch bei
 dem Portal des Doms von Reims eine riesige Rosette einge-
 fügt, die das Auge an den Uebergang von den romanischen zu
 den gotischen Formen gewöhnt. Von den ursprünglich vor-
 handenen sieben Türmen der Kathedrale sind 1481 fünf abge-
 brannt; damals verloren auch die beiden anderen, noch
 80 Meter hohen und mit reichen Bildereien versehenen Türme,
 von denen der südliche eine im Jahre 1570 gegossene und
 11 500 Kilogramm schwere Glocke enthielt, ihre Spitze. Das
 Innere der Kathedrale hat drei Schiffe, einen weit vor-
 springenden dreischiffigen Querbau und einen fünfchiffigen ansehn-
 lichen Chor, der aber bereits nach zwei Bogen in das Halbrund
 mit Umgang und einem Kranz von fünf Kapellen übergeht.
 Die schönen gemalten Fenster der Kirche und das älteste
 Kunstwerk der Urmacherkunst werden wohl zerstört sein, von
 den zahlreichen Statuen, Gobelins und Goldschmiedekun-
 stwerken wurde aber manches Stück gerettet, auch die Gemälde
 von Tizian, Tintoretto, Mutiano und Poussin sollen nach Mel-
 dung englischer Blätter gerettet sein. — In Reims wurden
 seit 1179 sämtliche französische Könige, außer Heinrich II. und
 Ludwig XVIII., gekrönt.

London, 22. Sept. (W. V. Nichtamtlich.) Die „Times“
 meldet aus Paris: Theoretisch wurde das Bombardement
 von Reims durch die französische Artillerie herausgefordert,
 die in der Stadt aufgestellt war und das deutsche Geschütze kräftig er-
 widerte. Französische Soldaten lagerten in den Straßen, in
 der Hauptstraße befand sich ein Artilleriepark, dahinter lag
 Infanterie.

Rettung der Kunstschätze Belgiens.

Berlin, 22. Sept. (W. V. Nichtamtlich.) Einer der Herren, die
 von dem deutschen Generalgouverneur in Brüssel mit der Sicher-
 ung und Pflege der belgischen Kunstschätze betraut sind, berichtet
 über seine Beobachtungen wie folgt: Wir haben in Löwen in Be-
 gleitung des Kommandanten v. Manteuffel, der Löwens herrliche
 Kunstschätze vor Vernichtung bewahrt hat, eingehend Kirche für
 Kirche, das Rathaus, die Bibliothek und was sonst noch an Be-
 merkwürdigem dort besteht und bestand, besichtigt und geprüft,
 und ich kann zur Freude aller Kunstfreunde berichten, daß mit
 Ausnahme des Inhalts der Bibliothek so gut wie alles nicht nur
 gerettet ist, sondern sich mit Ausnahme der Gebäude selbst in
 tadellosem Zustande befindet. Alle diese Kunstschätze sind jetzt im
 Rathaus vereinigt und stehen unter strenger Aufsicht des
 Kommandanten. Was die Gebäude anbetrifft, ist das Rathaus
 ganz unversehrt. Die Peterskirche weist starke Beschädigungen des
 Dachstuhls und leichte Löcher in dem Deckengewölbe auf. Die
 Michaelskirche mit der herrlichen Barockfassade, die Jakobskirche
 mit schönem Sakramentshäuschen und einer bekannten Hubertus-
 Kapelle, die Gertrudenkirche mit einem der schönsten spätgotischen
 Chorgestühle Belgiens, sie sind alle ohne die allergeringste Be-
 schädigung geblieben. Die Fassaden der schönen Bibliothek sind
 zwar sehr beschädigt, können aber unbedingt sicher wieder herge-
 stellt werden. Zerstört ist nur etwa ein Sechstel der Stadt, und
 zwar die ganze Wohnstraße, die Gebäude um die Place du
 peuple und die Häuser um das Rathaus und die Peterskirche
 herum. Diese letzteren sind von unseren braven Eisenbahnern,
 welche von dem Stadtkommandanten schnell herbeigeholt wurden,
 absichtlich gesprengt worden, damit die Flammen nicht auf das
 Rathaus herüberschlagen sollten. Wie ich schon sagte, sind alle
 Kunstschätze und Kirchenschätze gerettet. Dieses ist wieder das be-
 sondere Verdienst des Oberleutnants und Regierungsrats im
 Eisenbahnministerium, Thelemann, der mit einem Unteroffizier,
 der Kunsthistoriker ist, die Sachen aus der oben brennenden Peters-
 kirche heraus rettete. Die wundervollen Bilder von Dieric Bouts,
 das Abendmahl und der Martiriertod des hl. Erasmus sind tadellos
 erhalten. Die zerstörten Gebäude, aus denen geschossen wurde,
 sind bessere Privathäuser, aber ohne jeglichen kunsthistorischen
 Wert, sondern durchweg modern. In Lüttich besuchten wir sämt-
 liche Kirchen und Kunstsammlungen. Die Jakobskirche, ein her-
 licher spätgotischer Bau mit dem schon gemalten Regengewölbe und
 dem an reiche spanische Bauten erinnernden üppigen Dekorations-
 stück, ist völlig unversehrt erhalten, vor allem auch sämtliche Glas-
 malereien, die zu den allerschönsten der Welt gehören. Ebenso
 sind die anderen Kirchen, wie St. Paul, die Martinskirche, die
 Heilig-Kreuz-Kirche, die Johanniskirche, die Dionyskirche und was
 sonst noch an kleineren Kirchen dort ist, tadellos erhalten, ebenso
 wie das Innere aller dieser Kirchen. In St. Paul hat ein Ge-
 schloß ein Fenstergewölbe ganz leicht beschädigt und ein kaum nen-
 nenswerthes kleines Loch in eine moderne Glasscheibe geschlagen.
 Wie gesagt, weisen sonst sämtliche Renaissancefenster der Kirche,
 welche unübertroffen sind, keine Spur von Zerstörung auf. Der
 sämtliche Kirchenschatz von St. Paul mit dem berühmten goldenen

14. Haben wir Grund zur Annahme, daß bereits seit längerer Zeit das amtliche England eine fortwährend antideutsche Politik geführt hat? — Ja.

Ein Gefinnungsgenosse von Bonsonb, der bekannte Mathematiker und Philosoph Bertrand Russell, hat in einem offenen Brief an „The Nation“ behauptet, daß der Brief von Sir Edward Grey vom 1. August deutlich beweist, daß die Neutralität und Integrität Frankreichs und dessen Kolonien, und die maritime Verteidigung der Nord- und Westküste Frankreichs reine Musreden waren, und daß sogar, wenn Deutschland unserm Verlangen in allen diesen Punkten nachgegeben hätte, England trotzdem die Neutralität nicht versprochen haben würde.

Dreiverband und dänische Neutralität.

Kopenhagen, 22. Sept. („Frankf. Ztg.“) Lebhaft erörtert wird hier ein Artikel des „Temps“, in dem die dänischen Minenperrungen in den Belt und im Öresund behandelt werden. Das französische Blatt äußert, daß die dänische Regierung doch wohl keinen unendlichen Widerstand gegen diejenigen fremden Kriegsschiffe zu leisten versuchen würde, die ohne Hilfe dänischer Lokken die Hindernisse beseitigen würden, die sich etwa auf dem Wege befänden, den sie zurücklegen hätten, um die Blockade der deutschen Ostküsten einzuleiten. Das dänische Regierungsgremium „Politiken“ betont dem gegenüber, daß der „Temps“ nicht darüber im Zweifel sein könne, daß Minenperrungen in dänischen Durchfahrtsgevierten berechnete Neutralitätsmaßnahmen seien, und hebt hervor, daß man in Dänemark nur einer Ansicht sei, nämlich daß das Land seine loyale Neutralität bewahren müsse und daß diese von allen Seiten zu respektieren sei.

Es brodeln auf dem Balkan.

Rom, 22. Sept. („Frankf. Ztg.“) Neuere Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß die Kriegslust der Mächte gegenüber Griechenland stark gestiegen sei und daß auf dem Balkan überhaupt große Unruhe herrsche. Die englische Marine mission bei der Bforte ist nach dem Schwarzen Meere abgegangen. Sie wird sich jetzt Russland zur Verfügung stellen.

Andere Nachrichten besagen, daß die bulgarischen, nach Russland neigenden Oppositionsparteien für unbedingte Neutralität Bulgariens eintreten. Es scheint also, daß Russlands Liebeswerben ganz für die Kat war.

Der Umfang des Weltkrieges.

Etwa vierhundert Millionen Menschen sind im Kriegszustand, davon etwa zweihundert Millionen als Soldaten, so berechnet die „Welt-Volksztg.“. Aber die Wirkungen des Krieges greifen mittelbar unermesslich weiter!

Die Geschichte der Völker sind heute fester ineinander geknüpft, als es vor hundert Jahren denkbar erschien. Dabei sind ihre Beziehungen zugleich lebhafter, die wechselseitigen Einwirkungen rascher und kräftiger als je zuvor. Alle Länder sind wirtschaftlich von einander abhängig geworden. Die Volksernährung ist nur bei gegenseitigem Austausch der Nahrungsmittel in vollem Umfange gesichert; die Industrie bedarf zu ihrem vollen Betriebe Rohstoffe aus der ganzen Welt. Frankreich laßt Stöhlen, England Baumwolle, Deutschland Baumwolle und Seide. Der an achtzig Milliarden sich bewegende Weltmarkt sowie der Geldverkehr sind neben der Landwirtschaft und Industrie selbständige Erwerbsmöglichkeiten geworden. Ihnen dient ein enges Netz von Verkehrsmitteln zu Wasser und zu Lande, über und in der Erde, das ungezählte Kapitalien durch die ganze Welt ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen investiert sind. Und die Großstaaten haben sämtlich Ansehen und Kapitalanlagen wie in den eigenen, so in fremden Staaten. Das Schicksal des Wirtschaftsgewerbes fließt über den Weltball hinweg und herüber ohne Beachtung territorialer Grenzen. Was von Bedeutung irgendwo auf ihm sich zuträgt, das wird überall beachtet, überall, sei es als Förderung, sei es als Hemmnis empfunden.

Und nun gar im Kriege! Der Krieg wirkt auf die europäischen Länder wie ein Generalstreik. Millionen und Mil-

lionen kräftiger Männer werden der Arbeit in Landwirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe und Verkehr entzogen. Der Weltverkehr wird unterbrochen; sein Stillstand wirkt zurück auf die ganze Bevölkerung, das ganze Land. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten schaffen unter allen Staaten äußere Krisen, zu denen bei den Kriegführenden innere hinzutreten.

Im Frieden verbrauchen die kriegführenden Staaten für ihre Verwaltung und ihre Bewaffnung täglich rund 75 Millionen Mark, jährlich über 27 Milliarden; der Krieg kostet sie, nach französischer Schätzung, täglich 182 Millionen Mark, wovon speziell auf die Unterhaltung der Truppen über 52, auf deren Röhnung und Verpflegung sowie den Transport der Munition je 17, auf Geschöß und Pulver 23, auf Unterhaltung der Zurückgebliebenen ohne die freiwillige Kriegsfürsorge 30 Millionen Mark entfallen. Dazu der erhöhte Schuldenzins mit etwa 8 Millionen Mark täglich. Und der Krieg hat erst begonnen. Bei der gegenseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit geben Steuern und Zölle in allen Ländern ungleichmäßig ein; Anleihen können verlangt, wenn die freiwillige Rüstung nicht durch die Verkehrsstörungen hindurchhilft. Dazu Geldknappheit, Einschränkung von Industrie, Handel, Gewerbe, Arbeitslosigkeit der in der Heimat zurückgebliebenen Bevölkerung, der durch den Unterhalt der eigenen Truppen wie der Gefangenen bei Knappheit der Lebensmittel Enthaltungsfähigkeit auferlegt wird, dazu noch die Gefahr von Krankheiten. Geopfert werden Hunderttausende Menschen, geopfert die geistigen und die wirtschaftlichen Beziehungen unter den Völkern, geopfert der Erwerb und der Verkehr, geopfert die angelegten und die in den Verkehrsmitteln investierten Milliarden, entwertet die Staatspapiere, gefährdet Glück, Sicherheit und Leben aller.

So wirkt der Krieg bei Siegern und Besiegten! Die englischen Minister phantazieren, wenn sie ihre finanzielle Rüstung der deutschen für so überlegen ansehen, daß unsere Gegner den Krieg länger aushalten, als wir. England und seine Verbündeten sind genau so in Mitleidenschaft gezogen wie wir. England schädigt mit seinen eigenen Waffen seinen Weltverkehr.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die deutsche Zivilverwaltung in Belgien hat der „Köln. Ztg.“ zufolge der Stadt Charleroi, die sich ergeben hat, Getreide zur Verfügung gestellt, damit die arbeitende Bevölkerung ernährt werden könne. Besondere Maßnahmen werden für die Nachbargebiete Mons, Doll usw. getroffen.

Düsseldorf, 22. Sept. (B. A. Nichtamtlich.) In der Nähe der Aufschiffhalle wurden heute, wie die „Düsseld. Ztg.“ meldet, von einem feindlichen Flugzeug zwei Fliegerbomben abgeworfen. Schaden wurde, abgesehen von einigen gesprengten Fensterscheiben, nicht angerichtet.

In den Hochbergen ist dichter Schnee gefallen. Die sozialdemokratische Parteiorganisation des Leipziger Bezirks (11., 12., 13. und 14. Landtagswahlkreis) haben eine Erhebung veranstaltet, wie viele ihrer Mitglieder zu den Fächern einberufen worden sind. Das Ergebnis stellt fest, daß von 40 934 männlichen Mitgliedern insgesamt 10 885 im Felde stehen, das sind 26 Prozent. Es werden also vier kriegstarke Regimenter von der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Leipzig gebildet.

Agram, 22. Sept. Wie mit amtlicher Genehmigung aus Sarajewo gemeldet wird, ist die Verhandlung gegen den Mörder des Erzherzogspaares, Prinzip, sowie gegen Gavrino und Genossen auf den November anberaumt. Sie wird mit Zustimmung der Presse öffentlich sein. Die Schriftstücke enthalten ungeheures Material. Einzelne Zeugnisaussagen umfassen bis zu 500 Seiten. Die Verhandlung findet vor dem Zivilgericht und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, vor dem Militärgericht statt.

Berlin, 22. Sept. (B. A. Nichtamtlich.) Admiral v. Coepper ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden. Vizeadmiral Dir, Direktor des Werkdepartements des Reichsmarineminister, ist zum Admiral befördert worden.

Karlruhe, 22. Sept. Die Erziehung für den in Lothringen gefallenen Abgeordneten für den 41. Wahlkreis zur zweiten Kammer der Stände, Dr. Frank, ist auf Sonntag den 10. Oktober festgesetzt worden.

Zeugnis davon ab, daß diese Wohnungen von den Franzosen verunreinigt wurden. Mögen kleinere Ausschreitungen einzelner Deutscher ebenfalls zu vermeiden sein, ich will es nicht bestreiten, so steht aber fest, daß diese Ausschreitungen sofort mit harten Strafen gegen diese Soldaten belegt wurden. Dort allerdings, wo nichts auf unsere Truppen geschossen wurde, oder wie es in Roucourt durch einen Bauer geschehen ist, der einen Kameraden erstochen hat, wurde mit unmaßstäblicher Strenge verfahren. Ich glaube nicht, alle Märdchen, die erzählt werden über Grauelthaten, die von der Bevölkerung verübt sein sollen, aber einen Fall kenne ich persönlich: ein Bauer hat nachts einen deutschen Soldaten heimlich erstochen; ich selbst habe diesen Bauer mitgefangen und der Wache übergeben. Die Schuld daran, daß die Bevölkerung sich am Kampf beteiligt, trifft die Regierung, die das Volk gegen die deutschen „Barbaren“ aufhetzt. Mit Genugtuung habe ich deshalb die Erklärung unseres deutschen Parteivorstandes gelesen, der uns in Schutz nimmt gegen die gemeinen Verleumdungen, die uns angedichtet werden. Genau so wie wir ritterlich gegen die Bevölkerung waren, genau so ritterlich waren wir gegen die verwundeten französischen Soldaten und gegen die Gefangenen. Auch mit ihnen teilten wir den letzten Bissen Brot, schenken ihnen die letzte Zigarette und halfen denen, die nicht laufen konnten, auf die Wagen usw. Es muß das Streben der deutschen Bevölkerung sein, sich im Land genau so ritterlich zu zeigen gegen diese Gefangenen und Verwundeten wie wir es als Soldaten im Feld getan. Ich traf viele Parteigenossen unter den Gefangenen, die ihre Regierung verurteilten, die Wache schwuren für Jaurès, und die es tief bedauerten, daß sie gegen ihre deutschen Genossen kämpfen müssen.

Nach fast dreiwöchigem Marsch erreichten wir endlich die Feuerlinie; wir kamen als Verstärkung gerade rechtzeitig genug, um in den Kampf eingzugreifen. Als vor uns und neben uns die ersten Granaten einschlugen, denen bald ein hohles Bombardement folgte mit Granaten und Schrapnell, da wurden wir so kalt wie in einem Marder. Nur ganz kurz ist der Moment, der das Herz etwas stärker klopfen läßt als sonst. Wir hatten Artilleriebedeckung und hatten die Aufgabe, den Rückzug zu decken, der sich aus strategischen Gründen auf unserm Flügel notwendig machte. Dieser Rückzug vollzog sich in voller Ordnung, nicht einmal ein Kammerbrot blieb zurück, obwohl unsere Frontlinie bis auf 20—25 Kilometer hinter der Schlachtfeld vorgeschoben war. Die Franzosen folgten uns erst nicht gleich, erst unsere Nachhut, die aus den Hanauer Mannen bestand, bekam Infanteriefeuer. Das Artilleriefeuer begleitete uns allerdings ständig, konnte aber bei dieser Gelegenheit wenig Schaden anrichten, es gab nur wenige Verluste. Die Tage vorher waren

Verwundete und gefallene Krieger aus dem Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“.

Manen-Regiment Nr. 6 (Hanau): Feldwebel Karl Gaud-Franzfurt a. M. verwundet; Leo Gerber-Pilgerzell (St. Fulda) verwundet; Valentin Beyer-Griesheim (St. Höchst) tot; Heinrich Gülewoß-Bacharach verwundet; Stabsveterinär Karl Schmidt-Höchst (St. Bidingen) verwundet.

Manen-Regiment Nr. 5 (Hannover): Aug. Schaffner-Verfungen (St. Darmstadt), verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 88 (Mainz und Hanau): Unteroffizier d. R. Ludwig Jentzen-Westerburg nicht tot, sondern verwundet; Ref. Bonaventura Krieger-Marbach (St. Fulda) bisher vermisst, ist verwundet; Gefr. d. R. Heinrich Lohren-Wittgenborn (St. Gelnhausen) bisher vermisst, ist verwundet; Wilhelm Rix-Niedersfeld (Wiltz) bisher vermisst, ist verwundet; Ref. Wilhelm Well-Enzheim (St. Hanau) bisher vermisst, ist verwundet; Ref. Wilhelm Jffland-Bruchköbel (St. Hanau) bisher vermisst, ist verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 145 (Metz): Feldwebel Alwin Schäfer-Hanau verwundet; Sergeant Albert Biehler-Dudenheim (St. Lohr) verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 150 (Allenstein): Gefr. Konrad Damm-Eigerhausen (St. Kassel) verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 41 (Köln): Alois Rost-Gladbach (St. Aachen) verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 99 (Straßburg i. E.): Unteroffizier Theodor Plate-Pittershausen (St. Siegen) vermisst; Heinrich Lind-Wüschel (St. Siegen) verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 169 (Lahr und Bidingen): Julius Rosenber-Griesheim (St. Darmstadt) verwundet; Offizierstellvertreter Ludwig Stiller-Darmstadt verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 18 (Deutsch-Fladung): Wilhelm Schmitz-Ems tot.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 30 (Saarlouis): Jos. Deh-Bürges (St. Limburg) verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 136 (Straßburg i. E.): Feldwebel Kessel-Verfungen (Darmstadt) verwundet. Paul Meim-Hanau tot.

Infanterie-Regiment Nr. 142 (Mühlheim i. B.): Franz Kempf-Worms verwundet. Leutnant Hans Reihner-Gomburg v. d. Höhe tot.

Infanterie-Regiment Nr. 143 (Straßburg i. E.): A. Faier-Wingenheim (St. Kreuznach) verwundet. Nikolaus Wasem-Duzweiler (St. Kreuznach) verwundet. Heinrich Weber-Dehrn (St. Limburg) vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 173 (Metz): F. Baig-Korheim (St. Kreuznach) verwundet. Willi König-Khmannshausen (St. Wiesbaden) verwundet.

Infanterieregiment Nr. 15: Unteroffizier Eber Wochter-Wabenhausen, vermisst.

Infanterieregiment Nr. 151. Heinrich Gutmann-Siegen, verwundet.

Fällier-Regiment Nr. 37 (Arotochn): Unteroffizier Anton Eufenberger-Wingerbrud verwundet.

Granatierregiment Nr. 3 (Rhinberg): Wilhelm Andrich-Schwerstadt, vermisst.

Jägerregiment zu Pferde Nr. 3 (Gelmor i. E.): Heinrich Lohmann-Homburg v. d. H. verwundet. Karl Wallenstein-Jg. Stadt (St. Wiesbaden), verwundet. Unteroffizier Wilhelm Feilz-Wiebrich a. Rh. verwundet.

Dragoner-Regiment Nr. 15 (Hagenau): Jakob Peter-Sarau (St. Marburg) verwundet.

Feldartillerie-Regiment Nr. 15 (Münzingen): Franz Haber-Pferdsfeld (St. Kreuznach) verwundet.

Feldartillerie-Regiment Nr. 34 (Metz): Leutnant Siegfried Ohme-Wehrda (St. Hünfeld) verwundet.

1. Bayerisches Infanterie-Regiment: Leutnant Martin Gränewald-Wad Raheim verwundet; Refektiv Erbacher-Schneeburg (Weitzheim) verwundet; Einjähriger Karl Simon-Rainz verwundet.

Pionier-Batalion Nr. 25 (Mainz): Martin Zimmermann-Riederbachstein vermisst; Peter Weigand-Arheiligen verwundet; Unteroffizier Eduard Gödel-Wiebrich a. Rh. verwundet; Hipp Schlad-Wiesbaden verwundet; Richard Krings-Rudersdorf (St. Siegen) verwundet; Rudolf Keabol-Amorbach verwundet.

die Verluste unserer Truppen stark, aber immer nur viele Verwundete und wenig Tote, und die Verbindungen waren zu neuem Befehl auf Granat- und Schrapnellfeuer zurückzuführen. Ueberhaupt muß betont werden, daß die französische Artillerie eine vorzügliche und unserer ebenbürtig ist, mit Ausnahme unserer schweren Fußartillerie, an der die Franzosen nach meiner Meinung sich nicht messen konnten. Dagegen erscheint die französische Infanterie als eine schlappe Truppe, sie schießt schlecht, schießt nur aus Deckungen und weicht dem offenen Kampf aus. Das ist das Urteil aller unserer Infanteristen, die mit der französischen Infanterie in Verührung kamen.

Mein Urteil über den Krieg selbst ist das gleiche geblieben, es ist ein Norden und Schlachten und es ist für mich heute noch unbegreiflich, daß sich die Menschheit im zwanzigsten Jahrhundert in eine solche Schlächterei begeben konnte. Wie es Bertin von Suttner und der Herrzer Ramszus in ihren Schriften „Die Waffen nieder“ und „Das Menschenschlachthaus“ schildern, genau so ist der gegenwärtige Krieg. Ein großes Jammerthal wird die Welt nach diesem Krieg sein. Die Erde, die die Natur schenkte, verfaul in Frankreich und Belgien auf dem Felde, das Vieh läuft in Massen herum umher und wird krepien, wenn es nicht von unserer Heeresverwaltung zusammengerieben wird. (St. teilweise gegeben. Red.) Viele Dörfer und Städte sind Trümmerhaufen. Das deutsche Volk, welches nicht hinaus muß ins Feld, weiß nicht, was es den tapferen Soldaten schuldig ist, die ihre Leiber hinstellen, um zu verhindern, daß all dieses schreckliche Unglück es nur infolgedessen trifft, als Angehörige und Freunde von ihm auf dem Schlachtfeld ihr Blut vergießen. Kein Opfer, welches der einzelne im Inland trägt, kann groß genug sein, um es mit dem zu vergleichen, was die Soldaten im Feld auszuhalten haben. Obwohl die Verpflegung annehmbar gut vor sich geht, müssen die Kämpfer oft Hunger mit Wasser und Brot oder einigen Löffeln Suppe aus der Feldküche vorlieb nehmen, und trotz allen diesen Strapazen ständig dem Tod ins Auge sehen. Deshalb sollte im Land kein Mangel kommen über diese oder jene kleine Unbill, die einzelne ertragen müssen. Ihr deutschen Frauen, Mädchen, Männer, Mädchen und Kinder, schenkt ihnen die letzte Zigarette und helfend denen, die nicht laufen konnten, auf die Wagen usw. Es muß das Streben der deutschen Bevölkerung sein, sich im Land genau so ritterlich zu zeigen gegen diese Gefangenen und Verwundeten wie wir es als Soldaten im Feld getan. Ich traf viele Parteigenossen unter den Gefangenen, die ihre Regierung verurteilten, die Wache schwuren für Jaurès, und die es tief bedauerten, daß sie gegen ihre deutschen Genossen kämpfen müssen.

an, sie kamen aus der Schlacht bei Ypern. Es überkam mich ein beschämendes Gefühl, als ich in Focenne eine solche Verwüstung in einzelnen Läden und Häusern vorfand, denn die dortige Bevölkerung hat sich uns gegenüber in einer durchaus noblen Höflichkeit verhalten; wir bekamen gegen Geld guten Wein und erhielten gute Quartiere. Es wollte mir deshalb nicht in den Kopf, daß unsere Soldaten diese Verwüstungen angerichtet haben sollten, und so gab ich mich ans Ausforschen, wie es komme, daß diese Verwüstungen vorhanden seien. Eine Kellnerin, die aus Brüssel kam, aber gut deutsch sprach, gab mir Aufschluß darüber. Sie erzählte mir auf das Bestimmteste, daß es die Franzosen waren, die auf dem Rückzug alles plünderten und raubten, was sie zwischen konnten und alles kaputt schlugen, was sie kaputt schlagen konnten. Ich betone, das sagte mir eine Belgierin, die allerdings auch zu gleicher Zeit eine Sozialistin war. Die Schilderung dieser Belgierin löste bei mir als deutschem Sozialisten Verwunderung aus, ich hatte die Franzosen höher eingeschätzt, bekam aber einen tiefen Abscheu, als ich sah, wie sie gehandelt hatten. Und je weiter wir nun ins Land kamen, bis tief in das Frankreich hinein, überall dasselbe Bild, überall grauenvolle Verwüstung, hungernde Frauen und Kinder, alte verzeifelte Leute, die erzählten, daß es ihre eigenen Landsleute waren, die ihre Wohnungen und alles vernichteten. Mir ist während des ganzen Marsches nur ein Fall bekannt geworden, wo sich ein betrunkenen Landwehrmann von uns zu einer Demolierung hinreihen ließ; von seinen übrigen Kameraden wurde er sofort der Wache übergeben und verhaftet, unsere Soldaten duldeten nicht, daß geplündert wurde, sie teilten ihre eigenen Rationen mit den hungernden Frauen und Kindern. In Lannoy traf ich eine Familie, Frau mit 6 Kindern, das siebente war auf dem Weg, die Familie war halb verhungert; sofort erhielt sie, nachdem ich dem Feldwebel davon Meldung gemacht hatte, von uns Brot, Reis, Salz, Kaffee und Fleisch von einem Ochsen, den wir geschlachtet hatten. Der Mann dieser Familie stand als Artillerielandwehmann im Feld und sah sich vielmehr in denselben Moment, wo die deutschen Soldaten seine Kinder und Frau verproviantierten, sein Gesicht gegen deutsche Soldaten ab. Das hinderte uns nicht, Mensch zu sein gegen die Unschuldigen, die unter diesem Zustand leiden mußten, und so wie wir dieser Frau gegenüber verfahren sind, so haben wir allen, die ohne Nahrung herumirren, geholfen; wir gaben unsere eigene Kost hin und teilten den letzten Bissen mit allen Einwohnern, die sich ruhig und anständig gegen uns benahmen. Mit Empörung habe ich deshalb die Nachrichten französischer Zeitungen gelesen, die uns deutsche Soldaten als Barbaren hinstellten. Die französischen Anrufungsgegenstände, die in den verwüsteten Wohnungen herumliegen, legen

Interessengemeinschaft
Pfälzische Bank Rheinische Creditbank
 Ludwigshafen a. Rh. Mannheim
 Gegründet 1883 Gegründet 1870
 Aktienkapital Mk. 50,000,000. Aktienkapital Mk. 95,000,000.
 Reserven Mk. 10,000,000. Reserven Mk. 18,500,000.
Gesamtkapital und Reserven Mk. 173,500,000.

Pfälzische Bank, Filiale Frankfurt a. M.

Depositenkassen und Wechselstuben
 Zeil 123 „Zeilpalast“, Telephon Hansa 5084 und 338 (Stahlkammer)
 Kaiserstrasse 74, Telephon Hansa 5820
 Trierischegasse 9, Telephon Hansa 170
 Sachsenhausen:
 Wallstrasse 10, Telephon Hansa 1878.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte.
 Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
 Dokumenten, Hypotheken etc.
 Annahme von Bareinlagen auf täglichen Abruf oder
 auf Kündigungsfristen
 Umwechslung von Coupons und Sorten.
Vermögens-Verwaltung
 besonders für diejenigen Personen, die infolge des Krieges hierzu
 nicht selbst in der Lage sind.

Wir empfehlen zur **sicheren Aufbewahrung** von Silber, Schmuck-
 sachen und anderen Wertgegenständen unter **gesetzmässiger Haftung**
 der Bank unsere

Stahlkammern

Pfälzische Bank, Junghofstrasse 12 und
 Wechselstube und Depositenkasse **Zeil 123** (Zeilpalast)
 mit **Schrankfächern** unter eigenem Mitverschluss des Mieters.

Seide, Garn und Zwirn

auf grossen Rollen, sowie
Knöpfe und Futterstoffe
 militär- und feldgrau
 stets vorrätig.

Heinrich Encke

Schneider-Artikel - Gross- und Kleinverkauf
 Grosser Hirschgraben 18.

Spezialausschank der Brauerei Henninger

- Am Opernplatz - früher Wirtschaft Schnell. -

Bekannt gute Küche. ♦ la Biere direkt vom Fass.

Jeden Donnerstag: Metzelsuppe.

Nic. Kleisinger
 Telephon 5834 Eisene Hand 10 Telephon 5834
 liefert die allerbesten Qualitäts-Marken in Kohlen und Koks des
 Ruhrbeckens. - Frielendorfer-Brikets und Brennholz.
 Tadellose Bedienung. 0503 Billigste Tagespreise.

Fabrikarbeiter-Verband, Verwaltung Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Am 1. September verstarb auf dem Schlachtfelde
 unser Kollege und Mitglied

August Fischer

im Alter von 30 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

3092

Der Vorstand.

Wanzen
 mit Brut
 beseitigt

unfehlbar
 mein 0604

Wanzenäther

Flasche 50 Pfg. und 1 Mk.

Farbenhaus Jenisch
 Gr. Hirschgraben 14.
 Telephon Amt Hansa 4316.

Stempel-Eck
 (Zeilpalast)
 Liebfrauenstr. 7

Aktienbaugesellschaft für kleine Wohnungen.

Zu unserem neu errichteten Baublock an der Ginnheimer Land-
 strasse (Haltestelle der Strassenbahn Bodenheimer Friedhof) sind per
 1. November 1914 zu vermieten:
 Dreiräumige Wohnungen - 2 Zimmer und Wohnküche) mit Zu-
 weiträumige Wohnungen - 2 Zimmer und Küche) behdr.
 Zweiräumige Wohnungen - 1 Zimmer und Wohnküche) behdr.
 Näheres in unserer Geschäftsstelle: Römerberg 3, 2. Stock, von
 9-1 Uhr werktäglich. Der Vorstand.

Zwei tücht. Einstecher

können sofort eintreten.

Angebote an
 Schuhfabriken J. Sigle & Cie., Kornwestheim.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenleiden
 Beschleunigte Behandlung ohne Quecksilber und ohne Salvarsan.
 Cand. med. Adam, Ass. d. Dr. med. Eberth. - (9-1, 3-8, Sonnt. 9-2).
 Kronprinzenstrasse 21, Telephon 10604, L. 0724



Ueber 200 000 Mark

in Herren-, Burschen-, Knaben- und Damen-Konfektion,
 sowie Herren- und Damen-Sportbekleidung

repräsentieren meine Läger im Verkaufsbereich. Ich verkaufe, um dieselben zu
 verkleinern und um Platz zu schaffen für die täglich eintreffenden neuen Herbh-
 waren zu jedem annehmbaren Preise.

Wer jetzt kauft, spart viel Geld!

Mit ganz besonders vorteilhaft möchte ich hervorheben:
 viele Hunderte Bojener Wäntel für Herren und Damen
 viele Hunderte Mändener Roden-Wäntel für Herren und Damen
 viele Hunderte Mändener Hüter für Herren und Burschen
 viele Hunderte Mändener Roden-Joppen für Herren und Burschen
 viele Hunderte graue Herbstjoppen für Herren und Burschen
 viele Hunderte Sportanzüge für Herren und Burschen

Grosse Posten Schuhwaren aller Art unter Preis.
 Vorstehend benannte Artikel laufe ich vor einiger Zeit gegen Raffe und sind
 fabelhaft billig eingelaufen.

JANSEN, 23 Neue Kräme 23.



Restauration Gittfried

Seehofstr. 38, Ecke Siemensstr.
 Bringe den werten Freunden und
 Bekannten mein Lokal i. empfehlende
 Erinnerung. 0982

ff. Bier und Küche.

Prima Vollmilch
 p. Str. 22 J. Lieferung n. all. Städte-
 tellen. Off. u. N. 2 a. d. Grp. 3101

Anzüge, Hosen
 neue und getragene, &
 billig zu verkaufen
 Töngesgasse 33, l.

Ankauf

von Knochen, Lumpen, Flaschen
 Papier zum Einstampfen 0274
J. Röder, Frohnhoferstr. 6.

Vorarbeiter

tüchtiger Sattler auf Torhäuser bei
 hohem Lohn per sofort gesucht,
 Offert. u. Nr. 4 a. d. Grp. d. Volksh.

Frauen

Frisierkuren, Bedarfartikel
 für Herren und Damen. Artikel
 zur Gesundheit- u. Krankenpflege
 Frau Weiss, Frankfurt, Rödelstr. 21, l.

Frauen

behandelt langjähr. Krankenpflegerin
 mit bestem Erfolg. Dr. Gutmann,
 Nahgasse 35, l. Bedarfartikel bill.
 Zu sprechen täglich, auch Sonntags.

Pastor Felke-

Heilweise!

(Augen-Diagnose, Naturheil-
 verfahren, Homöopathie.) Rat
 bei allen Krankheiten (auch
 veralteten), z. B.: Nieren-
 (Zuckerkr.), Blasen-, Harn-
 (Hautkr.), Magen-, Darm-,
 Leber- (Gallenstein), Arterien-
 Verkalkung, Nervenleiden,
 Lungen- und Herz-Leiden,
 Frauenkrankheiten, chronisch.
 Stuhlverhaltg., Kinderkrank-
 heiten etc.

Ernst Schenkel

persönl. von Herrn Pastor Felke
 ausgebild. u. beglaub. Vertret.
Am Dorbusch No. 10, Ecke
 Eschersheimer Landstrasse,
 Linie 23 der Strassenbahn,
 Tel. I 10860, Sprechst. 9-1 u.
 3-7 Uhr, Sonntags 10-1 Uhr.

Christentum u. Sozialismus.

Von A. Bebel. Preis 10 J
Buchhandlung Volksstimme

Jean Treutel Wtw.

Zigarrenhandlung

Nächst a. W. Hauptstr. 41.

**Als Ersatz für
 teure Hülsenfrüchte**

(die zur Hauptsache aus Russland eingeführt werden)

empfehle ich als
billiges

Nahrungsmittel

Reis grobkörniger 16

Bruch per Pfund

Rangoon-Reis per Pfd. 22

Moulmain-Reis per Pfund 26

Tafel-Reis per Pfund 32

Gemüsenudeln per Pfd. 30

la Gemüsenudeln (Griesware) per Pfd. 36

Eier-Gemüsenudeln per Pfd. 45

Mehl 0 per Pfund 22 | **1 per Pfund 21**

Kokosbutter per Pfd. **65**
 garantiert reines Fett

Limburgerkäse p. Pfd. 36

Edamer Käse per Pfund 85

Emmenthaler Käse per Pfd. 1.20

Rotwurst per Pfund 70

Kondensierte Milch

Löwenmarke 52 | Marke Milchmädchen 58

J. Latscha

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Feldpost-Briefmappe

6 vorchriftsmässig bedruckte Feldpostkarten

3 Feldpost-Briefumschläge nebst Briefbogen 10

Buchhandlung Volksstimme Frankfurt-M.